SCHUTZ DEM BERG-LAND

ALPENPLAN

SCHUTZ DEM BERGLAND

EINE LANDESKULTURELLE PFLICHT

ALPENPLAN

Bayerisches Staatsministerium
des Innern
Oberste Baubehörde

Bayerisches Staatsministerium
für Ernährung,
Landwirtschaft und Forsten

München 1969

Bildnachweis (unter Angabe der Seitenzahl):

Baumann, Bad Reichenhall: 61 r; Feldmann, Bolsterlang: 58 r, 64 lo, 65 r, 67 lo, 67 lu, 72 r, 72 l, 73 lu, 73 r; Forster, Kempten: 48 l, 51 l, 51 r, 52 r, 53 lo, 53 lu, 53 r, 59 r, 69 l, 69 r; Gebhart, Kronach: 56 l; Goldschalt, Kempten: 41 r, 50 l, 68 l, 68 r, 70 ru; Huber KG, Garmisch-Partenkirchen: 55 r; Kaesberg, Ruhpolding: 22 l; Karl München: 46 r, 47 l, 49 r, 54 l; Kaufmann, Hindelang: 71 r; Knarr, Rosenheim: 64 lo; Krämling, Kempten: 66 r; Ledermann, Weilheim: 59 l, 67 r; Meister, Marquartstein: 37 r, 38 l, 38 r, 39 l, 39 r, 40 l, 40 r, 41 l, 42 l, 42 r, 43 l, 43 m, 43 r, 44 l, 44 r, 45 lo, 45 r, 46 l, 48 r, 49 l, 50 r, 52 l, 55 l, 70 l, 70 ro, 74 l, 74 r, 75 l, 75 r, 76; v. Poswik, München: 21 r; Schneider, Gunzesried: 62 l, 62 ru; Scholl, Hindelang: 37 l, 62 ro; Sick, Kempten: 60 r, 61 l, 64 r, 73 lo; Silbernagel, Miesbach: 71 l; Tryba, Füssen: 59 m; Wasserwirtschaftsamt Kempten: 56 ro, 56 ru, 63 r, 63 lo, 63 lu; Wasserwirtschaftsamt Rosenheim: 47 r; Weiß, Lenggries: 60 l, 66 lo, 66 lu; Wentz, München: 45 lu; Werner, Burghausen: 57 lo.

Luftbildfreigabe:

Reg. v. Oberbayern G 7/85941

Grafik:

Hermut Geipel, München

Zum Geleit

Immer wieder alarmieren uns Nachrichten über Katastrophen in den Gebirgsländern. Hochwasser, Muren und Lawinen zerstören Siedlungen, unterbrechen Verkehrswege und verwüsten ganze Landschaften. Die Frage drängt sich auf: Wie steht es um unser Bergland, die Bayerischen Alpen und das Alpenvorland?

Auch hier mehren sich bedrohlich die Anzeichen von Verkarstung, Erosion und Entwaldung. Wer mit offenen Augen durch unsere Berglandschaft geht, wird häufig zerstörte oder vor dem Zusammenbruch stehende Schutzwälder und aufgegebene Almen und Bergmähder finden. Das von den Bergbewohnern früher mühsam geschützte natürliche Gleichgewicht ist bedroht.

Brauchen wir das Bergland? Warum ist gerade jetzt das Bergland gefährdet? Was können und müssen wir tun, um diesen für unser Land unentbehrlichen Lebensraum zu erhalten? Die Denkschrift soll diese Fragen den Bewohnern des bayerischen Alpenraums und allen für das Wohl des Landes Verantwortlichen und Tätigen beantworten.

Unsere Generation darf sich der landeskulturellen Verpflichtung „Schutz dem Bergland" nicht mehr länger entziehen!

(Dr. Merk)
Bayerischer Staatsminister
des Innern

(Dr. Eisenmann)
Bayerischer Staatsminister
für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten

Inhalt

Zum Geleit 5

Die Planung für das bayerische Bergland: der Alpenplan 7

Das Alpengebiet und das Alpenvorland 8
Der Wirtschaftsraum Gebirge und seine Beziehungen zum übrigen Land . . 9
Die Wirtschaftsgeschichte des Berglands 10
Das Bergland als Siedlungs- und Wirtschaftsraum 11
Die heutigen Wirtschaftsformen im Alpenraum 13
Die Land- und Almwirtschaft 14
Die Holzwirtschaft 16
Die Wasserkräfte 17
Der Fremdenverkehr 18
Hochwasser, Muren und Lawinen bedrohen Siedlungen und Verkehrswege . 19

Der geologische Aufbau des Berglands 20
Das Klima und der Wasserhaushalt 21
Die Feststoffe aus Verwitterung und Erosion 22
Wasserwirtschaftliche Fernwirkungen 23
Der Bergwald 24
Die Bedeutung des Waldes für die Berglandschaft 25
Kann der Bergwald seine Aufgaben erfüllen? 26
Die Jagd und der Wildstand im Gebirge 28
Das Wild und der Bergwald 29

Ziel des Alpenplans im Gebirge 30
Die gesetzlichen Grundlagen 31
Bisherige Leistungen 32
Die im Gebirge anstehenden Aufgaben 33
Verwirklichung des Vorhabens 34

Das Bergland ist in Gefahr 35

Bildteil 37

Die Planung für das bayerische Bergland: der Alpenplan!

Im Juli 1954 wurden durch ein Hochwasser in Südbayern 63000 ha Fläche überflutet und teilweise übermurt oder erodiert. Der Schaden wurde auf rd. 115 Mio. DM geschätzt. Die in jedem Jahr, wenn auch nur örtlich begrenzt, auftretenden Hochwasser, Muren und Lawinen zerstören Gebäude, unterbrechen Verkehrsverbindungen, veröden Kulturland. Ein Kulturstaat, der diese Zerstörungen hinnimmt, wird keine nachhaltige wirtschaftliche Blüte erreichen.

Das Hochwasser 1954 zeigte, daß die früheren Anstrengungen, Südbayern gegen die Wassergewalten zu schützen, nicht genügten. Die Oberste Baubehörde im Bayer. Staatsministerium des Innern arbeitete deshalb einen Plan aus, die Hochwassergefahren einzudämmen: den Alpenplan. Er sieht vor, die Hochwasserspitzen in Talsperren zurückzuhalten, Gewässer auszubauen, Deiche zu errichten und die Niederschlagsgebiete der Wildbäche im Gebirge zu sanieren.

Die Wirtschaftsstruktur des bayerischen Berglands hat sich in den letzten 15 Jahren erheblich verändert und soll noch wesentlich schneller und stärker umgebildet werden. Land- und Forstwirtschaft müssen ihre Produktivität steigern und stellen Arbeitskräfte frei. Um sie zu binden und die Wirtschaftskraft des Gebiets zu heben, sind neue Industrien anzusiedeln; wegen des hohen Erholungswerts des Alpenraums ist vor allem der Fremdenverkehr auszuweiten.

Diesen notwendigen Strukturveränderungen steht eine Reihe wasserwirtschaftlicher Engpässe gegenüber. Ohne ausreichenden Schutz der Talniederungen gegen Hochwasser, Muren und Lawinen ist das Bergland als Wirtschafts- und Erholungsraum nicht weiter entwicklungsfähig. Ohne ausreichende Versorgung mit Trink- und Brauchwasser können Industrie und Fremdenverkehr nicht verstärkt werden. Die mit steigendem Wasserverbrauch zunehmende Abwassermenge muß gesammelt und gereinigt werden, um die Gesundheit der Bevölkerung und unserer Gewässer zu erhalten. Als Grundlage für die Neuordnung der Landwirtschaft ist der Bodenwasserhaushalt auf die modernen Bearbeitungsmethoden abzustimmen: Der Boden muß mit großen Geräten befahren und vom schweren Vieh moderner Rinderrassen betreten werden können, ohne daß er Schaden leidet. Alle diese Forderungen der Landesplanung an die Wasserwirtschaft berücksichtigt der von der Obersten Baubehörde für die Jahre 1969 bis 1979 fortgeschriebene Alpenplan.

Die Denkschrift „Schutz dem Bergland" befaßt sich nur mit dem Kern des Alpenplans: der Rettung unserer Berglandschaft. Der Wasserhaushalt der Gebirgslandschaft, die Gefahren, die ihm drohen und die von ihm ausgehen, seine Bedeutung für die Wasserwirtschaft und die Wirtschaft des Landes, sie sollen dargestellt werden.

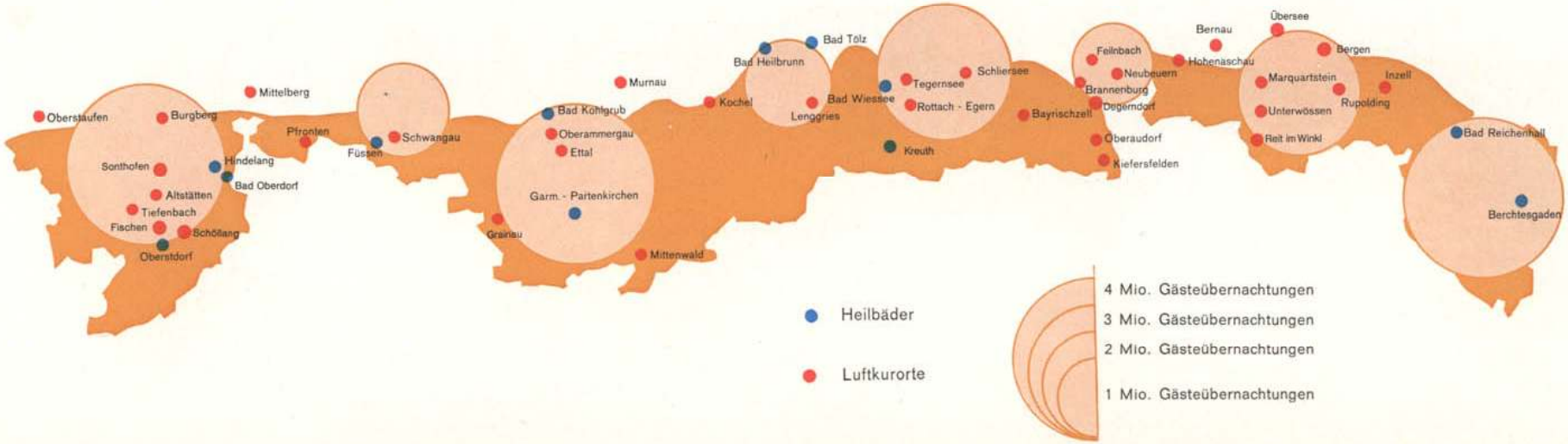
Hochwasser, Muren und Lawinen bedrohen Siedlungen und Verkehrswege

Im Gebirge bieten nur die Schuttkegel der Wildbäche und die engen Täler Raum für Siedlungen und Verkehrswege; und dieser knappe Raum ist bedroht. Die schnell anschwellenden Hochwasser und die Muren der Bäche gefährden die Schuttkegel und Talniederungen. Die Wildbäche versuchen immer wieder, ihren Lauf zu verändern, ihr Bett zu vergrößern oder über die Ufer zu treten. Die ungestüme Kraft dieser Gewässer ist nur durch schwerste Bauten zu bändigen. Ohne technische Wildbachverbauung wäre ein Leben im Gebirge nicht mehr möglich.

Auch der Hochwasserabfluß der großen südbayerischen Flüsse wird wesentlich mitbestimmt von den Zuflüssen aus dem Gebirge. Die Täler der Flüsse sind heute bevorzugte Siedlungsschwerpunkte und bedeutende Industriestandorte. Sie müssen gegen Hochwasser geschützt werden. Um den Aufwand hierfür in erträglichen Grenzen zu halten, ist darauf zu achten, daß die Zuflüsse aus dem Gebirge nicht größer werden.

Eine ungeordnete Veränderung des Landschaftsgefüges in den Alpen würde aber zu höheren Abflüssen und Feststofffrachten führen und damit den Hochwasserschutz im Gebirge und im Unterland erschweren oder örtlich unmöglich machen. Wichtige, für die Landesentwicklung unentbehrliche Gebiete und Verkehrswege könnten nicht gefahrlos und dadurch nicht optimal genutzt werden.

Im Hochgebirge gehören Lawinen zu den Naturereignissen. Doch von Natur aus ist auch ein Schutzwall vorhanden: der Wald. Ein gesunder Bergwald verkleinert die möglichen Abbruchzonen und schluckt die aus der Fels- und Mattenregion kommenden Lawinen. Im Schutze eines starken Bannwalds konnte der Mensch siedeln und seither sicher leben.

Heute werden über 1000 Lawinenstriche in Bayern gezählt. 260 davon bedrohen Siedlungen und Verkehrswege. Doch nicht nur in der Lawinenbahn drohen Gefahren. Die Lawine zerstört auch die Vegetationsdecke und trägt dazu bei, den Wasserabfluß und die Geschiebefracht aus dem Gebirge weiter zu erhöhen. Die Folgen sind noch bis ins Unterland spürbar.

Das Absinken der Waldgrenze und der Verfall der Bergwälder erhöhen die Lawinengefahr. Die technische Verbauung kann, selbst bei großem Aufwand, nur einzelne Objekte schützen. Die Zerstörung der Gebirgslandschaft läßt sich nur dann aufhalten und die Bedrohung der Dörfer und Straßen nur dann vermindern, wenn der Wald seine Schutzfunktion in vollem Umfang erfüllt. Dazu genügt nicht, die Bestände unter Schutz zu stellen; vielfach überaltert und lückig, können sie sich bei den extremen Standortbedingungen und dem hohen Wildbestand nicht selbst regenerieren. Eine weitere, notfalls drastische Verminderung des Schalenwilds auf die örtlich tragbare Wilddichte, zusätzliche Aufforstungen und auch Lawinenschutzbauten sind notwendig.